

Volkszeitung

Geschäftsstelle und Redaktion: Dresden, A. 16, Goldschmidtstr. 41. Fernsprecher 21366. Postfachkonto Leipzig Nr. 14799

Wegweiser: Ausgabe A mit illustrierter Beilage... Ausgabe B... Einzelnummer 10 Pf.

Einigen: Aufnahme von Reichstagsberichten... Preis für die Zeitungsbeilage...

Organ der Zentrumspartei. Einzige Tageszeitung für die katholische Bevölkerung im Königreich Sachsen. Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Großer Unterseeboot-Erfolg

Ueber die Kriegslage

zu sagen, daß die Franzosen ein riesiges Aufhebens machen wegen eines Erfolges bei Verdun. Deutscherseits wird in dem Seeresbericht vom Sonnabend rundweg zugesagt, daß es den Franzosen trotz zuvor gelungen ist, die Angriffe aus der vorderen Stellung im Nordosten von Verdun in eine zweite wohl vorbereitete Linie Talon-Müden, Höhen nördlich Louvrement-Chambrettes-See, südlich von Vejonvaux zurückzudrängen. Und im Seeresbericht vom Sonntag heißt es, die Franzosen hätten ihren Angriff fortgesetzt, wobei ihnen Vejonvaux und der Wald westlich des Dorfes neblieben sei. Die nordwärts weitergeführten Stöße seien aber vor unseren Stellungen auf dem Höhenrücken nördlich Dorf Vejonvaux zusammengebrochen. Das ist also Vorladung und weitere im französischen Seeresbericht stehende Meldungen bilden die üblichen Hebertreibungen. Die Franzosen hatten zwei Gründe, jetzt bei Verdun einen Vorstoß zu unternehmen. Einmal wollten sie der Welt und besonders ihren Freunden zeigen, daß sie noch die Kraft zu Angriffen besitzen, sie wollten gewissermaßen die Antwort auf das deutsche Friedensangebot geben und weiter wollte der neue Oberkommandierende, General Rivelle, sich gern vorteilhaft einführen. Er zog zu diesem Zweck an einer kleineren Stelle Divisionen zusammen, ließ die Artillerie ungefähr 70 Stunden lang den Sturm vorbereiten und dann stürmten die Massen in Haufen, hielten sich Niederwerfungen und verzeichneten einen kleinen örtlichen Erfolg. Wir gestehen ein, daß wir auch den kleinsten Geländegewinn unserer Feinde nicht angenehm empfinden und besonders nicht im gegenwärtigen Augenblick, aber wir wissen, daß solche Ereignisse unvermeidlich sind und daß sie an der Gesamtlage nichts ändern, weil ihnen die einschneidende Bedeutung fehlt. Als wir unsere Offensive bei Verdun aufnahmen, verfolgten wir dabei den Zweck, die Stellung ihrer Offensivstellung gegen unsere linke Flanke zu berauben und ihr den Charakter als Ausfallort gegen Lothringen zu nehmen. Diesen Zweck haben wir damals vollkommen erreicht und bis auf den heutigen Tag gehalten. Die Franzosen dagegen wollten einmal uns diesen Vorteil wieder nehmen, dann lag es in ihrer Absicht, unsere Stellung vor Verdun zu verschlechtern und wenn irgend möglich, zu durchstoßen. Das ist ihnen in keiner Weise gelungen, trotzdem sie riesige Opfer dafür gebracht haben. Unsere neue Stellung ist im Gegenteil besser geworden, sie verläuft jetzt beinahe gradlinig und bedeutet eine Frontverfälschung, die an den markantesten Punkten über Ebenen sich erstreckt, von denen die vorgelagerte große Ebene für den Feinde sehr nachteilig bestrichen werden kann. General Rivelle hat für seinen Angriff keinen ungünstigen Zeitpunkt gewählt. Er weiß, wie sehr wir an anderen Fronten beschäftigt sind, aber gerade deshalb muß sein unwesentlicher Erfolg um so geringer veranschlagt werden. Er hält keinen Vergleich aus gegenüber unseren glänzenden Erfolgen in Rumänien, die sich von Tag zu Tag mehren und über die der deutsche Tagesbericht vom Sonntag sagt: Der Suzanal-Abchnitt ist in breiter Front überschritten. Unsere Truppen fielen außer 1150 Gefangenen 79 Lokomotiven und etwa 400 Eisenbahnwagen, zumeist beladen, sowie eine Anzahl von Ruhrwerken in die Hand. In der Dobrudschica hat rasche Verfolgung des nur vereinzelt Widerstand leistenden Feindes unsere verbündeten Truppen bis dicht an das Waldgebiet im Nordteil des Landes geführt, wo Gegenwehr erwartet wird. Und im Abendbericht heißt es: Unsere Arme hat mit der Masse den Suzanal und unteren Calmatual überschritten. Die Dobrudschica-Arme hat nordwärts Boden gewonnen. Der österreichisch-ungarische Seeresbericht bestätigt diese hocherfreulichen Meldungen und aus dem bulgarischen Seeresbericht geht hervor, daß die Feinde im Vorritt stehen, die ganze Dobrudschica zu räumen. Nimmt man dazu die Mitteilungen, daß schon über die Hälfte von Rumänien von uns besetzt ist und daß, von der tatsächlichen Deute nicht zu reden, über 150 000 rumänische Soldaten sich in Gefangenschaft befinden, so kann man erst erkennen, was ein wirklicher Erfolg ist. Die Abrechnung mit unserem letzten Feind erfolgt schnell und gründlich, sie läßt nichts zu wünschen übrig und sie bringt uns von Tag zu Tag der allgemeinen Endrechnung näher, die entweder mit dem Schwert oder mit der Feder erfolgt, ganz wie es die Einsicht der Feinde hervorruft. Wir sind für jeden Fall gerüstet.

Die vergebliche Offensive unserer Feinde Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Im Sommer 1916 veruchte die Entente den Sieg zu erringen. Ihre Mittel waren folgende: Im Westen: Der Aushungerungskrieg Englands zur See und sein Druck auf die Neutralen; die englisch-französische Durchbruchsoffensive an der Somme, unternommen mit den gewaltigsten materiellen und menschlichen Kräften, die je auf einem Schlachtfelde vereinigt waren; die mit außerordentlicher Heberlegenheit geführte italienische Offensive am Isonzo. Im Osten: Der wilde Ansturm russischer Massen zwischen Pripiet und den Karpaten, der Eintritt Rumäniens in den Krieg und dessen Einmarsch in Siebenbürgen, zur Auffassung des südlichen Flügels unserer Front. Im Südosten: Die Verarmung russisch-rumänischer Kräfte in der Dobrudschica zum Vormarsch gegen Bulgarien und auf Konstantinopel, verbunden mit der großen Offensive Sarraills von Saloniki her. Zunächst ein gewaltiger Plan: Angriff auf die Mittelmächte vom Kanal bis Saloniki und vom Pripiet bis zum Schwarzen Meer! In Kleinasien und seinen Nebengebieten fanden, dem Kriegsausbruch und der Jahreszeit entsprechend, bisher nur untergeordnete Kämpfe statt. Die Lage der Mittelmächte erschien nicht leicht. Die Aushungerungspolitik Englands wirkte erschwerend. An der Somme, bei Verdun und am Isonzo traten örtliche Rückschläge ein. Die große russische Offensive hatte anfänglich Erfolge. In Siebenbürgen waren die verbündeten Truppen nicht allzu stark, in Mazedonien war die Lage nicht voll gefestigt. Trotz der erfolgreichen Tätigkeit unserer U-Boote und der Missernte in vielen Weltgegenden fühlten England, Italien und Rußland empfindlich die Not. Uns gehört die reiche Ernte Rumäniens. Die Danerischlacht an der Somme ist gewonnen. Sollte eine zweite Schlacht entbrennen, die Front ist fest. Am Isonzo wirken unsere U-Boote auf den Verbindungslinien der Entente nach Saloniki erfolgreich. In Mazedonien sind die rücksichtslos durchgeführten feindlichen Angriffe der letzten Tage blutig gescheitert. Unter ungeheurer Verlusten brachen die russischen Massen südlich des Pripiet und in den Karpaten zusammen. Wir gewannen die Schlachten, stehen dort fest. Das rumänische Meer, zuerst in der Dobrudschica, dann in Siebenbürgen besetzt, ist vernichtend geschlagen. Wir haben in der Walachei glänzende Siege errungen. Alle erneuten Entlastungsangriffe der Russen sind abgewiesen. Unsere Front hat sich verengt und schließt sich zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee. Der gewaltige Plan der Entente hat nicht zum Erfolg geführt, wir sind die Sieger.

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht. (W. T. V. Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. Dezember 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse; auch im Somme- und Maasgebiete nur geringe Gesechtstätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Nordwestlich von Luz versuchten die Russen, die von uns am 16. Dezember bei Bol Porok gewonnenen Stellungen zurückzuerobern; ihre auch nachts wiederholten Angriffe wurden abgewiesen.

Ebenso scheiterten russische Vorstöße bei Augustowka (südlich von Zborow) in unserem Abwehrriemen.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef: Im Abschnitt von Westecanesci östlich der Goldenen Wistritz war der Artilleriekampf heftig.

Im Uz-Tale örtliche Kämpfe mit wechselndem Erfolg.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenski: Die Lage hat sich nicht geändert.

Auf Braila zurückgehende feindliche Kolonnen wurden durch unsere Fliegergeschwader mit beobachteter Wirkung angegriffen.

Mazedonische Front: Zeitweilig lebhaftes Feuer im Cerna-Bogen. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neue Erfolge unserer Unterseeboote. Berlin, 17. Dezember. Eins unserer Unterseeboote hat am 12. Dezember 55 Seemeilen ostwärts von Malta ein französisches Linien Schiff der „Patrie“ Klasse durch Torpedoschuß schwer beschädigt. Ein anderes Unterseeboot hat am 11. Dezember südöstlich der Insel Pantellaria den bewaffneten französischen Transportdampfer „Maghellan“, 6027 Tonnen, mit über 1000 Mann weißer und farbiger Truppen an Bord, durch Torpedoschuß versenkt. (Amtlich. W.T.V.) Pantellaria ist eine zu Italien gehörige Insel im Mitteländischen Meer, die zwischen Sizilien und der nordafrikanischen Küste liegt.

Zu der scharfen Abgabe des russischen Ministers des Aeußenen an die Mittelmächte bemerkt die „Post. Ztg.“, er habe sich nicht nach Briand's Vorbild mit einer kurzen vorläufigen Ansprache an die Duma begnügen dürfen, weil die englischen Staatsmänner wollten, daß die erste Klage und scharfe Abgabe von Petersburg ausgesprochen würde.

Die „Tägl. Rundsch.“ sieht in der russischen Ablehnung des deutschen Friedensangebotes noch nicht das letzte Wort der Entente. Es werde vermutlich lauten: Ablehnen, aber verhandeln.

Englische Regierungsvertreter reisen nach Rußland. Wie der Londoner Gewährsmann der „Post. Ztg.“ erzählt, wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen eine englische Regierungskommission nach Petersburg reisen. Ueber Rußland würden viele Zweifel laut, besonders von solchen Regierungsvertretern, die mit den augenblicklichen Zuständen in Rußland gut vertraut sind.

Die Stimmung in England. Nach dem „Berl. Tagebl.“ scheint in England eine wachsende Stimmung dafür vorhanden zu sein, daß der deutsche Friedensvorschlag die Behandlung finden müsse, auf die er Anspruch habe, nämlich ernsthaft erwogen zu werden.

zu erringen. Ihre Mittel waren folgende: Im Westen: Der Aushungerungskrieg Englands zur See und sein Druck auf die Neutralen; die englisch-französische Durchbruchsoffensive an der Somme, unternommen mit den gewaltigsten materiellen und menschlichen Kräften, die je auf einem Schlachtfelde vereinigt waren; die mit außerordentlicher Heberlegenheit geführte italienische Offensive am Isonzo. Im Osten: Der wilde Ansturm russischer Massen zwischen Pripiet und den Karpaten, der Eintritt Rumäniens in den Krieg und dessen Einmarsch in Siebenbürgen, zur Auffassung des südlichen Flügels unserer Front. Im Südosten: Die Verarmung russisch-rumänischer Kräfte in der Dobrudschica zum Vormarsch gegen Bulgarien und auf Konstantinopel, verbunden mit der großen Offensive Sarraills von Saloniki her.

Zunächst ein gewaltiger Plan: Angriff auf die Mittelmächte vom Kanal bis Saloniki und vom Pripiet bis zum Schwarzen Meer!

In Kleinasien und seinen Nebengebieten fanden, dem Kriegsausbruch und der Jahreszeit entsprechend, bisher nur untergeordnete Kämpfe statt.

Die Lage der Mittelmächte erschien nicht leicht. Die Aushungerungspolitik Englands wirkte erschwerend. An der Somme, bei Verdun und am Isonzo traten örtliche Rückschläge ein. Die große russische Offensive hatte anfänglich Erfolge. In Siebenbürgen waren die verbündeten Truppen nicht allzu stark, in Mazedonien war die Lage nicht voll gefestigt. Trotz der erfolgreichen Tätigkeit unserer U-Boote und der Missernte in vielen Weltgegenden fühlten England, Italien und Rußland empfindlich die Not. Uns gehört die reiche Ernte Rumäniens.

Die Danerischlacht an der Somme ist gewonnen. Sollte eine zweite Schlacht entbrennen, die Front ist fest. Am Isonzo wirken unsere U-Boote auf den Verbindungslinien der Entente nach Saloniki erfolgreich. In Mazedonien sind die rücksichtslos durchgeführten feindlichen Angriffe der letzten Tage blutig gescheitert. Unter ungeheurer Verlusten brachen die russischen Massen südlich des Pripiet und in den Karpaten zusammen. Wir gewannen die Schlachten, stehen dort fest. Das rumänische Meer, zuerst in der Dobrudschica, dann in Siebenbürgen besetzt, ist vernichtend geschlagen. Wir haben in der Walachei glänzende Siege errungen. Alle erneuten Entlastungsangriffe der Russen sind abgewiesen. Unsere Front hat sich verengt und schließt sich zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee.

Der gewaltige Plan der Entente hat nicht zum Erfolg geführt, wir sind die Sieger.

Der bulgarische Bericht. Sofia, 17. Dezember. (W. T. V.) Amtlicher Seeresbericht. Mazedonische Front: An der ganzen Front schwaches feindliches Artilleriefeuer und an manchen Stellen Patrouillengefächte. Rumänische Front: In der Dobrudschica dauert der Vormarsch an. Die verbündeten deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen erreichten die Linie Golovita-See, Bestemel, Dostran, Tokuzacen. In der östlichen Walachei rücken unsere Divisionen in der Richtung auf den Unterlauf des Flusses Calmatual vor.

Der türkische Bericht. Konstantinopel, 18. Dezember. (W. T. V.) Amtlicher Seeresbericht vom 17. Dezember. Tigrisfront. Im Süden unserer Stellung Hellabie haben wir mit Erfolg das zu verschiedenen Malen vom Feinde am 15. und 16. Dezember plötzlich eröffnete Feuer zum Schweigen gebracht und durch unser Feuer die vorgehenden starken Kavallerietruppen des Gegners zurückgeworfen. Wir zerstörten ein feindliches Flugzeug, das wir, wie im gestrigen Bericht gemeldet, abgeschossen haben. Persische Front: Wir wiesen leicht einen Angriff zurück, den die Russen mit schwachen Kräften gegen unsere Vorpostenlinie nördlich Samadan machten. Auf den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung. Der stellvertretende ottomanische Oberbefehlshaber.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Die englischen Verluste betragen vom 11. 14. Dezember 153 Offiziere und 9830 Mann. Boicars hat den Vorstoß im engeren Kriegsraum übernommen.

Der Weltkrieg

Der bulgarische Bericht. Sofia, 17. Dezember. (W. T. V.) Amtlicher Seeresbericht. Mazedonische Front: An der ganzen Front schwaches feindliches Artilleriefeuer und an manchen Stellen Patrouillengefächte. Rumänische Front: In der Dobrudschica dauert der Vormarsch an. Die verbündeten deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen erreichten die Linie Golovita-See, Bestemel, Dostran, Tokuzacen. In der östlichen Walachei rücken unsere Divisionen in der Richtung auf den Unterlauf des Flusses Calmatual vor.

Der türkische Bericht. Konstantinopel, 18. Dezember. (W. T. V.) Amtlicher Seeresbericht vom 17. Dezember. Tigrisfront. Im Süden unserer Stellung Hellabie haben wir mit Erfolg das zu verschiedenen Malen vom Feinde am 15. und 16. Dezember plötzlich eröffnete Feuer zum Schweigen gebracht und durch unser Feuer die vorgehenden starken Kavallerietruppen des Gegners zurückgeworfen. Wir zerstörten ein feindliches Flugzeug, das wir, wie im gestrigen Bericht gemeldet, abgeschossen haben. Persische Front: Wir wiesen leicht einen Angriff zurück, den die Russen mit schwachen Kräften gegen unsere Vorpostenlinie nördlich Samadan machten. Auf den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung. Der stellvertretende ottomanische Oberbefehlshaber.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Die englischen Verluste betragen vom 11. 14. Dezember 153 Offiziere und 9830 Mann. Boicars hat den Vorstoß im engeren Kriegsraum übernommen.

Der türkische Bericht. Konstantinopel, 18. Dezember. (W. T. V.) Amtlicher Seeresbericht vom 17. Dezember. Tigrisfront. Im Süden unserer Stellung Hellabie haben wir mit Erfolg das zu verschiedenen Malen vom Feinde am 15. und 16. Dezember plötzlich eröffnete Feuer zum Schweigen gebracht und durch unser Feuer die vorgehenden starken Kavallerietruppen des Gegners zurückgeworfen. Wir zerstörten ein feindliches Flugzeug, das wir, wie im gestrigen Bericht gemeldet, abgeschossen haben. Persische Front: Wir wiesen leicht einen Angriff zurück, den die Russen mit schwachen Kräften gegen unsere Vorpostenlinie nördlich Samadan machten. Auf den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung. Der stellvertretende ottomanische Oberbefehlshaber.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Die englischen Verluste betragen vom 11. 14. Dezember 153 Offiziere und 9830 Mann. Boicars hat den Vorstoß im engeren Kriegsraum übernommen.

Der türkische Bericht. Konstantinopel, 18. Dezember. (W. T. V.) Amtlicher Seeresbericht vom 17. Dezember. Tigrisfront. Im Süden unserer Stellung Hellabie haben wir mit Erfolg das zu verschiedenen Malen vom Feinde am 15. und 16. Dezember plötzlich eröffnete Feuer zum Schweigen gebracht und durch unser Feuer die vorgehenden starken Kavallerietruppen des Gegners zurückgeworfen. Wir zerstörten ein feindliches Flugzeug, das wir, wie im gestrigen Bericht gemeldet, abgeschossen haben. Persische Front: Wir wiesen leicht einen Angriff zurück, den die Russen mit schwachen Kräften gegen unsere Vorpostenlinie nördlich Samadan machten. Auf den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung. Der stellvertretende ottomanische Oberbefehlshaber.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Die englischen Verluste betragen vom 11. 14. Dezember 153 Offiziere und 9830 Mann. Boicars hat den Vorstoß im engeren Kriegsraum übernommen.

Der türkische Bericht. Konstantinopel, 18. Dezember. (W. T. V.) Amtlicher Seeresbericht vom 17. Dezember. Tigrisfront. Im Süden unserer Stellung Hellabie haben wir mit Erfolg das zu verschiedenen Malen vom Feinde am 15. und 16. Dezember plötzlich eröffnete Feuer zum Schweigen gebracht und durch unser Feuer die vorgehenden starken Kavallerietruppen des Gegners zurückgeworfen. Wir zerstörten ein feindliches Flugzeug, das wir, wie im gestrigen Bericht gemeldet, abgeschossen haben. Persische Front: Wir wiesen leicht einen Angriff zurück, den die Russen mit schwachen Kräften gegen unsere Vorpostenlinie nördlich Samadan machten. Auf den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung. Der stellvertretende ottomanische Oberbefehlshaber.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Die englischen Verluste betragen vom 11. 14. Dezember 153 Offiziere und 9830 Mann. Boicars hat den Vorstoß im engeren Kriegsraum übernommen.

Vom russischen Kriegsjahuplatz

Die Autonomie Finnlands wurde beistimmen, um sofort ein finnisches Meer bilden zu können.

Vom Balkan-Kriegsjahuplatz

Die russischen Stellungen an der Salonika wurden nachts unerwartet und schnell geräumt, da die deutsch-bulgarischen Streitkräfte verblüfft schnell vorgerückt sind.

Deutsch-bulgarische Streitkräfte kämpfen heftig und ununterbrochen an der Cerna gegen die Serben, um bis Novalja vorzurücken. Der Schnee liegt sehr hoch, Erbitterte Dardanelen- und Salonikkämpfe spielen sich ab. Die Kämpfe sind noch nicht zu Ende.

60 Prozent der Getreidernte 1916 in Rumänien ist bisher in deutsche Hände gefallen.

Der König von Griechenland ruft seine Soldaten zu den Waffen. Wer sich nicht meldet, wird als Landesverräter betrachtet. So werden sich die Venezelisten aus der Sarraïl-Armee wohl abmelden müssen.

Die französische Flotte bewacht den Hafen von Morinth, um Truppenverschiebungen der Griechen von Norden nach Süden zu verhindern.

Die Zahl der rumänischen Flüchtlinge wächst in Rumänien. Am Gouvernment Rum sind allein 46 000 Flüchtlinge untergebracht.

Die russische Offensive ist von 700 Kilometer Breitenausdehnung auf ein Zehntel zurückgegangen. Die Vorstöße richten sich jetzt auf die befestigten Stellungen zur Seretlinie.

Die Räumung der rumänischen Waffenplätze Galat, Filibeci und Kociani durch die Rumänen ist angeordnet worden.

Eine Aufgabe der südlichen Moldau durch die vereinigten Russen und Rumänen ist nach italienischen Meldungen durch das schnelle Vorrücken der Untrigen nicht ausgeschlossen.

Vom Seekrieg

Die englische Bark „Gold Hill“ ist gesunken, das Segelschiff „Montad“ wurde versenkt.

Der norwegische Dampfer „Virgit“ wurde mit Vorräten, hauptsächlich Lebensmitteln, beladen, nach einem deutschen U-Boot aufgebracht.

Der italienische Dampfer „Campania“ (1297 Tonnen) und die italienische Bark „Celeste“ (1700 Tonnen) wurden versenkt.

Der dänische Dampfer „Bidar“, mit Lebensmitteln nach England unterwegs, wurde aufgebracht und nach einem deutschen U-Boot gesunken.

Der norwegische Dampfer „Vraol“ und der schwedische Dampfer „Vasa“ wurden versenkt.

Deutsche Seeflugzeuge haben am 16. Dezember russische Seestreitkräfte im Hafen von Sulina (Schwarzes Meer) mit Bomben beworfen und ein feindliches Flugboot durch Maschinengewehrfeuer zum Absturz gebracht.

Der dänische Dampfer „Michael Osthusloff“, 2118 Tonnen, ist gesunken. Der englische Schlepper „Constance“ ist durch ein U-Boot versenkt worden. Die Mannschaft ist gerettet.

Deutsches Reich

Die Zentrumsfraktion des bayerischen Landtages hat am 11. d. M. eine Reihe von Entschlüssen an die Staatsregierung einstimmig angenommen. Darin spricht sie ihr ernstes Bedauern darüber aus, daß die militärische Prekäre Situation immer noch in einseitiger Weise gehandhabt werde, indem die sozialdemokratische und radikale Presse die schärfsten Angriffe auch gegen die Staatsautorität richtet, während Minister anderer Richtungen diesen Hemmer Vorwände benützt werden. Weiter wird dankbar anerkannt, daß es bisher gelungen ist, die Selbstständigkeit bayerischer Einrichtungen in den Fragen der Volksernährung zu einem Teil zu erhalten, und erwartet, daß diese selbständige Regelung der Verhältnisse auch in Zukunft erhalten, befördert und möglichst ausgebaut werde.

Ueber Kunst und Katholizismus

Am „Verein der Künstlerinnen“ trug Konstanze den 11. Dezember vor einer ansehnlichen Zahl Leipziger Kunstfreundinnen Frau Ilse v. Stach, verehelichte Dr. Bachernack, einen Auszug ihres neuesten Werkes vor: „Griffel. Dramatische Dichtung in einem Vorspiel in 3 Akten. Denn diese im lieben Sagenlande wohnende Dichterin kein Neuling mehr ist (vergleiche: „Missa poetica, das Misse Colentina. Die Siedlinge von Poahera. Das Drama: Johann von Kepomuk, der durch von vornherein gewiß sein, daß er nach Inhalt wie nach Form nichts Alltägliches erfahren, sagen wir es nur, „erleben“ werde. So war es auch in der Tat.

Die in erstklassigen literarischen Kreisen Deutschlands und darüber hinaus hochgeschätzte Dichterin hat das alte Problem der bedingungslosen Liebe des Weibes zum Erwählten ihres Herzens in ideale Höhe erhoben und an Stelle der Weibebienen in der Schilderung eines Boccaccio ein dem Grafen gesellschaftlich und seelisch gleichgestelltes Weib in der Grifeldis hineingesetzt. — Das Drama zeigt die Verirrung der Herzen beider Ehegatten in grauer Teufelskraft. Wie es Ilse von Stach verstanden hat, die Erkenntnis der Schuld beider Ehegatten psychologisch zu begründen — der springende Punkt des ganzen Dramas — das sichert der Dichterin bleibendes Interesse an ihrem Werke.

Es ist heutzutage schwer, sehr schwer, einem weiter ausgebreiteten Kreise den Nachweis zu liefern, daß einseitig das Drama auch dann Anziehungskraft auszuüben vermag, wenn sich die Lösung absichts vom gewohnten Schema „Sie kriegen sich“ vollzieht; daß andernteils der Hochmut christlich widerstrebender Bühnenerzeugnisse da-

In Sachen des vaterländischen Hilfsdienstes erachtet die Fraktion es als durchaus notwendig, daß der Landwirtschaft die erforderlichen männlichen Arbeitskräfte zugewiesen, insbesondere auch Weiser und Leiter von landwirtschaftlichen Betrieben in möglichst weitgehendem Umfang beurlaubt und garnisonverwendungsfähige Landsturmmänner soweit möglich in den ihrer Heimat nächstgelegenen Garnisonen untergebracht und an dienstoffreien Tagen nach Hause entlassen werden. Ferner erachtet die Fraktion die ausgiebigste Zuweisung von künstlichen Düngern und Futtermitteln als vordringliches Bedürfnis. Ebenso wünscht die Zentrumsfraktion dringend, daß für die nächsten Wintermonate ausreichende und geeignete Arbeitskräfte für Fällung und Ausbringung von Holz aus den Staats- und Privatwäldern bereitgestellt werden. — Die Zentrumsfraktion wünscht ferner, daß den unteren und mittleren Beamten durch sofortige Gewährung von Staatsbeihilfen entgegenzukommen werde, daß aber auch die Beamten aller Kategorien sich von allen Einrichtungen fernhalten, welche die berechtigten Interessen des bürgerlichen Mittelstandes zu schädigen geeignet wären. — Die Zentrumsfraktion verlangt weiter, daß die Bestimmungen des Zivildienstpflicht-Gesetzes sachlich im Sinne einer weitestlich höheren Zuweisung von Kriegsaufträgen an Bayerns Industrie und Handwerk zur Anwendung gelangen, und daß dem Herrn Reichskanzler neuerlich die dringende Bitte unterbreitet werde, in Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse Bayerns baldigt der bayerischen Braundindustrie ein möglichst großes Kontingent zuzuteilen zu lassen.

Ueber das Friedensangebot wird Lloyd George am Dienstag im Unterhaus sprechen und zwar in demselben ablehnenden Sinne wie Poincaré in der französischen Kammer. Sonnino hat bereits in seinem Leiborgan erklärt, Italien könne keinen Frieden annehmen, der gleichbedeutend wäre mit dem Zusammenbruch seiner nationalen Hoffnungen. Er hatte am Sonnabend auch eingehende Verhandlungen mit den Politikern von Frankreich, England, den Vereinigten Staaten und dem Generalen von Griechenland. Der englische Standpunkt, d. h. der der Presse, läßt sich dahin zusammenfassen: erst Räumung von Frankreich und Belgien und dann Friedensverhandlungen. Weiter verlautet, England und Frankreich würden das Friedensangebot überhaupt nicht offiziell beantworten, sondern sich mit den oben angedeuteten Erklärungen begnügen. Die beiden Mächte würden aber in Gemeinshaft mit ihren Verbündeten in nächster Zeit eine Konferenz abhalten und dann ihre Friedensbedingungen bekanntgeben. Andererseits will ein Genfer Blatt wissen, daß Deutschland keinen europäischen Frieden diktieren will, sondern es soll eine Lösung anstreben, die beide Teile befriedigt. Wie das „Journal de Genève“ sich das denkt, verrät es leider nicht. Schließlich wird noch gemeldet, daß Amerika nicht beabsichtigt, zu dem Friedensangebot irrendweise Ratsschläge zu erteilen. All diese Meldungen geben wir, so wie wir sie in den großen Blättern und in den Traktatnachrichten finden, um der Chronistenpflicht zu genügen, denn es ist selbstverständlich, daß nicht für alle Mitteilungen eine Gewähr für ihre Richtigkeit übernommen werden kann. Zuverlässig ist nur der russische Standpunkt bekannt. Die Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet nämlich einen längeren Bericht über die am Sonnabend abgehaltene erste Sitzung der Reichsduma, in der der neue Minister des Äußeren, Pokrowski, eine längere Rede hielt, in welcher er sich über das Friedensangebot eingehend verbreitete. Er sagte dabei, daß er sich mit Zustimmung des Jaren zu dem Ausdrücken der Feinde äußern wolle. Die Friedensworte seien keine Uebervandlung für die Alliierten. Deutschland habe mehr als einmal vom Frieden gesprochen. Nach jedem militärischen Erfolge habe es einen Sonderfrieden angeboten und in diesem Sinne die neutrale Presse bearbeitet. Die Vermittlungen stießen sich an dem Widerstande und der entschlossenen Ruhe der vereinigten Mächte. Nun sei das offizielle Angebot gekommen. Es enthalte zwar keine greifbaren Vorschläge, aber es mache die Andeutung, daß als Grundlagen eines dauerhaften Friedens „Gleichheit, Ehre und freie Entwicklung ihrer Völker“ gewährleistet werden müsse. Der Minister zählt dann auf, was die feindlichen Heere alles befehl hätten und meint dann, aus den Friedensverhandlungen könne nur Deutschland Vorteile

ziehen. Es müsse dies auch, weil die innere Lage des Landes es dazu zwänge, und weil die sinkende Moral gestärkt werden müsse. Russland denke nicht an einen Frieden, solange nicht der letzte feindliche Soldat das Land verlassen habe. Das Ziel der Arbeit des Meeres und der Duma müsse sein „die Vernichtung des Feindes“. Die Rede hat stürmischen Beifall gefunden. Nach derselben beantragte der Abgeordnete Schidlowski namens des Dumaablocks den Übergang zur Tagesordnung mit einem Beschlus Antrag, wonach die Duma sich der Ablehnung des Friedensangebotes anschließt. Sie betrachtet es als einen neuen Beweis für die Schwäche des Feindes, der mit keinem Erfolg rechnen könne. Ein überleiteter Friede brächte nur kurze Ruhe und die Gefahr eines neuen blutigen Krieges, ein dauernder Friede sei nur möglich nach einem vollständigen Siege über die Mittelmächte und die Militärmacht des Feindes. Der Antrag fand einstimmige Annahme. Aus der Erklärung des Ministers des Äußeren und aus dem Beschlus der Duma geht nun hervor, daß Russland trotz seiner fabelhaften Verluste und seiner steten Mißerfolge noch nicht einsieht, daß es nicht siegen kann und daher weder zu einem Sonderfrieden, noch zur Annahme des allgemeinen Friedensangebotes geneigt ist. Das ist im Interesse des Völkereiches sehr zu bedauern, denn der Kampf wird in Zukunft nicht gelinder, sondern schärfer, und auch die zahlreichsten Menschennassen müssen einmal bei solch rücksichtslosem Einsatz verschwinden, womit der russische Einfluß auf die Weltpolitik sehr gering wird. Gewiß wäre es erfreulich gewesen, wenn das hochbeilige Weihnachtsfest uns die Aussicht auf den Frieden gebracht hätte, aber wenn die Feinde in ihrer Verblendung nicht wollen, können wir sie noch nicht dazu zwingen. X

Am Kaiserhof wird Weihnachten und Neujahr wieder in aller Stille begangen. Von Beglückwünschungen wird abgesehen.

Der Kaiser weilte am Sonnabend in Karlsruhe und Stuttgart. Er wurde überall mit Jubel begrüßt und von den Herrschern herzlich empfangen.

General v. Fabeck, Führer einer Armee im Felde, ist an einer Krankheit in Vartenkirchen gestorben. — Die „Nord. Allgem. Ztg.“ meldet: Am 16. Dezember verschied während eines Urlaubs, den er infolge schwerer Krankheit antreten mußte, der General der Infanterie, Oberbefehlshaber einer Armee, à la suite des 1. Garderegiments zu Fuß, Ritter des Ordens Pour le mérite, v. Fabeck. Die hervorragenden Dienste, die dieser bewährte Armeeführer seinem König, dem Meer und Vaterland in dem schweren Ringen der Kriegsjahre 1914—1916 geleistet hat, gehören der Geschichte an. Im Frieden war der Verstorbene lange Jahre im Generalstab tätig. Er war immer allen, die ihn kannten ein Vorbild militärischen Könnens und militärischer Tugenden. Tiefe Dankbarkeit folgt ihm über das Grab. Unvergessen bleibt sein Wirken. Großes Hauptquartier, den 16. Dezember 1916, v. Hindenburg, Generalfeldmarschall und Chef des Generalstabs des Feldheeres.

Die freiwilligen Meldungen zum vaterländischen Hilfsdienst sind in Berlin sehr zahlreich getätigt worden.

Der Luiseorden 1813/14 wurde der Großherzogin von Hessen und der Fürstin von Hohenzollern verliehen.

Präsident Patoš hat sich nach Budapest begeben, um mit Ministerpräsidenten Tisza über die Verteilung der in Rumänien gemachten Beute zu verhandeln.

Beim Kriegsamt ist eine besondere Abteilung für Frauen eingerichtet worden, die mit allen Frauenvereinigungen in Verbindung tritt.

2000 deutsche Männer und Frauen in Lodz haben an Hindenburg ein Kundgebungstelegramm geschickt, worauf dieser herzlich geantwortet hat.

Aus dem Ausland

Oesterreich-Ungarn

Die Budapester Tagesblätter erhöhen vom 1. Januar an den Bezugspreis um 6 Kronen pro Jahr.

Ein Karls-Truppenkreuz ist vom Kaiser Carl gestiftet worden, es ist ähnlich dem Armeekreuz von 1914.

durch am sichersten und wirksamsten ein schwebender Damm entgegengeleitet wird durch positives Schaffen an positiven Werten. Es bleibt eine von der Künstlerkraft des katholischen Deutschland noch lange nicht tief genug begriffene Aufgabe katholischer Führerfreie, den Gedanken des praktischen Christentums durch die Kunst sieghaftem Ausdruck zu verleihen. So notwendig es ist, das Leben des Christenmenschen innerlich auszugestalten, so bedeutungsvoll ist es, den Kampf für den katholischen, den christlichen Glaubensgedanken zu führen durch das Schwere der Kunst. Die Verteidigung des Glaubens, der eigenen christlichen Ueberzeugung durch die Kunst gehört ohne Zweifel mit zu den Pflichten des positiven Christen, wie es eine schönere, bedeutungsvollere kaum geben kann. — Ilse von Stach hat diese Seite des Gegenwartslebens mit glücklicher, starker Sand aufgefassen und sich dabei bewahrt vor dem Irrtum, als wenn die Kunst auf katholischer Seite genug getan hätte, wenn sie dem Inhalte nach christliche Ideen in den Vordergrund stellt.

Rein, was dem katholischen Leben besonders nützt, ist die Betonung der künstlerischen Form. In dieser Hinsicht muß sich gerade der Katholik vor der Auflassung hüten, die man gar nicht selten zu hören bekommen kann: es genüge, daß das Wasser nur rein sei; es könne weniger darauf an, aus was für einem Rohr das Brunnenwasser ablaufe.

Ilse von Stach verfügt über eine Sprache, die ihrem rein formalen Schönheit wegen festelt, deren höchste Schönheit aber doch darin liegt, daß sie den Dingen bis auf den Grund zu schauen weiß. Dadurch wird ihre Sprache urfröhlich. — Auf die Frage nach dem Grunde, warum die katholischen Kreise sich im großen und ganzen teilnahms-

los gegenüber der katholischen Künstlerkraft sich verhalten, kann man die Antwort hier und da hören: Die katholische Kunst verlage sehr oft im formalen Kunstprinzip. Zugegeben! Das, aber berechtigt nicht, sich ausschließlich, also gegen alle Kunstbetätigung mißtrauisch zu verhalten. Man kann seinen guten Grund zum Mißtrauen haben. Gleichwohl bleibt es eine der vornehmsten Pflichten führender katholischer Kreise, dem Talent die Wege zu bereiten. Bekanntlich gehören zum Erlösa zwei: einer, der die große Tat vollbringt, und einer, der sie weiterleitet. In dieser Hinsicht läßt nicht selten der Katholik den Katholik bitter im Stich.

Ilse von Stach wird „ihre“ Zeit erleben. Dafür bürgt die Größe ihrer Kunst, die Tiefe ihrer Probleme. Wenn in Kreisen, denen das tiefere Verständnis für katholische Geheimnisselehren naturgemäß besondere, wohl kaum zu beseitigende Schwierigkeiten bereitet, begeisterte Zustimmung, eheliches Ergreifen, reichhaltiger Beifall sich kundet, so dürfte die Zeit gekommen sein, daß auch katholische Kreise einmal Umschau halten, ob es nicht auch speziell auf ihrem Gebiete Größen gibt, die jede Verdünnung, jeden Vergleich aushalten und aufrichtige, fördernde Teilnahme verdienen. Wenn es einmal dahin gekommen sein wird, daß der katholische Künstler zu seinem Rechte kommt, ohne den Umweg der Anerkennung von der anderen Seite einschlagen zu müssen, dann ist ein guter, ein tüchtiger Schritt vorwärts getan. — Der begnadeten Künstlerin aber mag es gegeben sein, in baldiger Zukunft ihre weit-rogenden Arbeitsziele mit gleicher Tiefe und Kraft zu erreichen.

Dr. Hugo Löbmann.

Kaiser Carl hat das Protektorat über die österreichisch-ungarische Kriegsfürsorge angenommen.

Die nationale Arbeitspartei in Ungarn beschloß in einer unter dem Vorsitz des Grafen Kluen-Federbart abgehaltenen Konferenz...

Italien

Friedensbedingungen hat die Polizei in Rom, Mailand und Bologna verhindert.

In der italienischen Kammer führte Minister Arlotto zu Kohlenknappheit und Transportkrise u. a. aus: Die größten Schwierigkeiten seien durch den Mangel an Schiffsraum entstanden.

Spanien

Madrid meldet aus Madrid, daß der belgische Dichter Maeterlinck am Dienstag in Madrid einen Vortrag über Belgien hätte halten wollen.

Portugal

Ueber die Zustände in Portugal meldet der „Temps“ aus Lissabon: Am 13. d. M. brachen an verschiedenen Orten Portugals Unruhen aus.

Griechenland

Der Transport griechischer Truppen nach Morea hat am Sonnabend begonnen.

Die griechischen Truppen sollen auf dem Peloponnes abgeschossen und die Kontrolle der Verbündeten wieder eingeführt werden.

Amerika

Prof. Hugo Münsterberg ist, während er im Radcliffe College in Cambridge eine Vorlesung hielt, plötzlich gestorben.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 18. Dezember 1916.

Seine Majestät der König wohnte gestern vorrätig den Gottesdienst in der Kathol. Hofkirche bei und erteilte später im Residenzschlosse zahlreiche Audienzen.

Seine Majestät der König nahm heute vorrätig im Residenzschlosse militärische Meldungen und die Vorträge der Herren Staatsminister und des Königl. Kabinettssekretärs entgegen.

Seine Majestät der König hat auch in diesem Jahre die Leibregimenter und die höheren Kommandostellen wieder mit Weihnachtsbeschenken bedacht.

Seine Königl. Hoheit Prinz Johann Georg staltete gestern mittag in Begleitung des persönlichen Adjutanten Hauptmann v. d. Busch Sr. Erzelenz dem Herrn Generalobersten Fehrn v. Hausen in dessen Wohnung in Loschwitz einen Besuch ab.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Johann Georg wohnte gestern nachm. 4 Uhr in Begleitung Ihrer Erzelenz der Frau Oberhofmeisterin Freiin von Find der Weihnachtsfeier im Maria-Anna-Hospital, Trautenbergr. bei.

Das Königl. Sächs. Militär-Verordnungsblatt meldet: Dem Generalmajor z. D. Bahle (Kurt) in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika wurden die Schwerter zum Komturkreuz 2. Klasse des Verdienstordens verliehen.

Es naht die dritte Kriegswedhachten. Mit dankbarem Herzen gedenken wir auch der Verwundeten im Französisch. Friedhofstraße bei den Frauen Schwestern.

eine Weihnachtsfreude machen will, wird gebeten Gaben oder Geld für obigen Zweck an Frl. v. Blacha, Blafewy, Schulstraße 2, und Postlesterant Anhäuser, König Johannstraße, zu senden.

„Dringe gold'ne Friedenssonne“ so ist ein vom Telegraphisten Heinrich Rudolph im Felde verfasstes Spiel bestellt. Dasselbe ist reich an inneren Werten und paßt so recht auf unsere große Zeit.

Zu der neuen Polizeistunde und der Beleuchtung der Schaufenster gibt die Polizeidirektion eine längere Darlegung heraus, der wir entnehmen: Die Polizeistunde ist auf Grund einer Besprechung im Kgl. Ministerium des Innern in allen großen Städten Sachsens übereinstimmend geregelt worden.

Die Schulferien beginnen am 24. Dezember und endigen am 7. Januar.

200 Frauen und Mädchen werden für die Straßenbahn gesucht. Sie müssen zwischen 22 und 40 Jahre sein.

Bei der Zentralküche kosten die Karten für die 52. Woche (19.—23. Dezember) 2 M., für die 53. Woche (27.—30. Dezember) 1,60 M.

Das Elektrizitätswerk Elbtal will ein Darlehen von 200000 M. aufnehmen, um alte Darlehen und Forderungen abzustufen.

Der Oesterreichisch-Ungarische Hilfsverein hält seine Weihnachtsfeier am Mittwoch um 5 Uhr im Palmengarten.

Aus Anlaß seines 70. Geburtstages wurden gestern dem Generalobersten Fehrn v. Hausen zahlreiche Ehrungen von nah und fern zu teil.

Der silberne Sonntag hatte trotz des ungünstigen Wetters eine wahre Völkerverwanderung nach der inneren Stadt veranlaßt, so daß in den Abendstunden vielfach ein Fortkommen nur schwer möglich war.

Sperrkarten für Käse oder Quark werden jetzt ausgegeben. Sie gelten ohne Anrecht auf 1/4 Pfund Käse oder 1/2 Pfund Quark.

Briesnitz, 17. Dezember. Eine Mittellandsküche wird hier ins Leben treten.

Loschwitz, 17. Dezember. Eine Filiale der Dresdner Zentralküche wird am Dienstag hier eröffnet.

Weißer Hirsch, 17. Dezember. 400 Personen wollen sich hier an einer Kriegsküche beteiligen, so daß dieselbe errichtet wird.

Leipzig

Ein Jugendheim hat die Baugenossenschaft der Königl. Eisenbahnbeamten und -arbeiter ins Leben gerufen.

Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde in der Leipziger Straße in Schönfeld verübt. Der Vätermeister Merkel und der Schlosser Berndt übertrafen den Dieb. Dieser tötete Merkel und verwundete Berndt lebensgefährlich.

Ein 18jähriger Handlungsgehilfe hatte 800 Mark aus der Geschäftskasse entwendet und damit einen fiederlichen Lebenswandel geführt.

4 1/2 Millionen Lebensmittelarten der verschiedensten Art sind im Jahre 1916 in Leipzig ausgegeben worden.

Die Hundesteuer wird vom 1. Januar an erhöht, sie beträgt dann für einen Hund 36 M., für den zweiten 48 und jedem folgenden 72 M.

Chemnitz, 17. Dezember. 10 000 Mark hat ein Ungekannter dem Frauenverein für einen 4. Wäddenhort geschenkt, das Elisabeth-Hort genannt werden muß.

Chemnitz, 17. Dezember. Für den Verein Seimadant wurden in Chemnitz bisher 61 700 Mark gesammelt.

Chemnitz, 17. Dezember. Ein Kriegsspeisehaus für jedermann wird im Januar hier in einer größeren Wirtschast errichtet.

Hohenstein-Ernstthal, 17. Dezember. Die Stadtverordnetenwahlen finden in diesem Jahre nicht statt.

Löbau, 17. Dezember. Im Löbauer Bezirke sammelten die Frauenvereine in verschiedenen landwirtschaftlichen Gemeinden Lebensmittel, die bedürftigen Einwohnern von Industriegemeinden zugeführt worden sind.

Neutirchen, 17. Dezember. Eine Volksküche wird am Montag hier eröffnet.

Blauen, 17. Dezember. Der neue Oberbürgermeister, Oberlandesgerichtsrat Lehmann-Dresden, wird am 4. Januar in sein Amt eingeweiht.

Reinsdorf, 17. Dezember. Von einem Luftkessel erfaßt und schwer verletzt wurde im Morgensternschacht der Steiger Kröhne. Er starb bald.

Schandau, 17. Dezember. Eine Volksküche wird hier nicht errichtet, weil die Beteiligung zu schwach ist.

Werdau, 17. Dez. Ein öffentlicher Arbeitsnachweis ist hier errichtet worden.

Bern, 17. Dezember. Ein heftiger Sturm hat zwei Tage an der Küste des Mittelmeeres gewütet der großen Schaden anrichtete.

Wettervoraussage für den 19. Dezember 1916.

Meist trübe, keine wesentliche Temperaturänderung, zeitweise Niederschläge.

Kirche und Unterricht

Als zukünftige Kardinäle bezeichnet die K. B. Fürstbischof Vertram von Breslau und Fürstbischof Graf Hunn von Prag.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

Dresden, 18. Dezember Residenztheater. Am Mittwoch, den 20. Dezember, nachm. 1/4 Uhr veranstaltet die Direktion eine Wohltätigkeits-Aufführung zum Festen der im Felde erblindeten Krieger.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Dresden. (Kreuzbündnis, V. a. K.) Dienstag, den 19. Dezember, abends 7/9 Uhr im Kathol. Gesellschaftshaus, Kaiserstraße 4, Versammlung mit Vortrag.

Dresden-Alstadt. (Kath. Jünglingsverein.) Am 1. Feiertag, Montag, den 25. Dezember, abends 1/2 Uhr findet im Großen Saale des Kathol. Gesellschaftshaus unsere Weihnachtsfeier statt.

Literatur

„Die Wunder der Heimat.“ Roman aus der Nordteiermark von Maria Stöckl. Preis geb. 6 Kr. = 5 M., gebest 4,80 Kr. = 4 Mf. Ein Seimatsroman, von starkem österreichischem Seimatsgefühl getragen.

Die bedeutame Kanzlerrede, die Herr v. Bethmann-Hollweg am 9. November im Hauptauschuß des Deutschen Reichstages gehalten hat und in der er Kriegsgrund und Kriegsziele ruhig-sachlich und gerade dadurch in Aufsehen erregender Weise dargelegt hat, ist jetzt in hübscher Ausstattung und mit einem Vorbe des Reichstanzlers versehen, im Druck erschienen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Hauptredakteur Richard Caven; für Name und Anzeigen B. A. Keller. — Druck und Verlag des „Saxonia“-Buchdruckerei G. m. b. H., Mühlisch in Dresden.

Gebrandmarkt

Roman von G. Freifrau von Schlippenbach. Nachdruck nicht gestattet.

(24. Fortsetzung.)

Das Lied war zu Ende, ein rauschender Applaus lobte der Künstlerin. Hartwig öffnete die Tür und trat hastig ein. Dort auf dem erhöhten Podium stand eine ganz in Weiß gekleidete Gestalt und verneigte sich mit anmutiger Freundlichkeit für den gespendeten Beifall.

Ja, Lillian Edgerod und Rottraut, Frein von Pfeiler, waren ein und dieselbe Person. Wie in einem Traum befangen stand der Graf da, er strich über sein Gesicht — als er jetzt wieder hinüberschaute, war die weiße Erscheinung verschwunden. Er mußte sich wohl getäuscht haben, die Entfernung war zu weit, die Helligkeit im Konzertsaal hatte ihn geblendet.

Sein Amt als Adjutant des Prinzen rief ihn an dessen Seite; er schritt links und rechts grüßend, bis zur ersten Reihe, wo sein Platz reserviert war. Prinz Ferdinand war nicht da, man teilte ihm mit daß er nach dem italienischen Viede in das der Künstlerin zur Verfügung gestellte Zimmer gegangen sei.

Ein Klavierstück von einem mit Miß Edgerod reisenden Virtuosen vorgetragen, folgte jetzt; aber obgleich das Spiel vorzüglich war, schenkte man ihm wenig Aufmerksamkeit, man schien voll Ungebuld das Wiedererscheinen Lillians zu erwarten.

Der Prinz reichte ihr den Arm und führte sie zum Podium, ein Beifall sondergleichen begrüßte sie, die schon jetzt zum Viefbling des Publikums erhoben war.

Ihre dunklen Augen irrten gleichgültig über die vielen Menschen, sie streiften auch Hartwig mit demselben kalten Blick, so daß er sich fragte, ob sie ihn erkannt habe. Er war damals in Ploil, als er in der Weiburg mit ihr ge-

sprochen; sollte sie nicht bereits seinen Namen gehört haben?

Es fiel allen auf, wie bleich Lillian Edgerod ausah, fast so weiß, wie das schwere Seidenkleid, das ihre königliche Gestalt in weichen, schimmernden Falten umfloh. Sie ahnten ja nicht, wie sehr sie in diesem Augenblick seelisch litt, wie ihre Lippen zitterten und ihr Herz wild pochte. Eben erst hatte sie durch ihren hohen Verehrer erfahren, daß Hartwig noch sein Adjutant sei und sie ihn heute abend sehen würde. Es war gut, daß sein Anblick ihr nicht unvorbereitet kam; sie sammelte sich gewaltsam, sie wußte, sie verstand sich zu beherrschen, wenn es auch in ihrem Innern stürmte und wogte.

Rottraut war jetzt zwanzig Jahre alt und stand in der schönsten Blüte weiblicher Anmut; ihre Gestalt hatte sich gerundet, ohne von ihrer zarten Schlankheit einzubüßen; von herrlichem Ebenmaß der Formen, trug die holde Erscheinung den unverkennbaren Stempel der Vornehmheit. Das Haupt auf dem biegsamen Halse glich einer Gemme in feinem Schnitt der edlen Jüge, jede Bewegung war von entzückender Grazie. Die Hände leicht ineinander verschlungen, stand sie da, und wie der Vogel in blühenden Zweig sein Lied hinausschmetterte, so perlten von ihren Lippen die Töne in unübertrefflicher Reinheit.

Hartwig fühlte sich wie in einem Zauberkann; für den Augenblick wollte er nur hören, wie alle die Lebigen, bewegungslos lauschen und mit den feinsten Fühläden seiner Seele die seltene Musik in sich aufnehmen. Und wieder verschwand sie, die den Saal zum Tempel ihrer Kunst gemacht, sie kehrte zurück und man jubelte ihr zu, Blumen flogen ihr zu Füßen, begeisterte Zurufe feierten sie; wie eine Herrscherin stand sie da mitten unter ihren Vasallen. Das war die Tochter des „wilden Pfeiler“, die durch des Vaters Sünden Gebrandmarkt.

Gegen Ende des Konzerts sang sie das Lied, das ihren Namen trug, dessen Bedeutung nur einer verstehen konnte:

„Wie heißt König Ringrangs Tochterlein
Rottraut, Schön Rottraut!
Was tut sie den ganzen Tag,
Da sie nicht spinnen und weben mag?
Tut fischen und jagen,
O! Daß ich doch ihr Jäger wär!
Fischen und jagen freut mich sehr,
— Schweig' stille, mein Herze!“

In reizender, schelmischer Weise trug sie das Lied vor, ganz verschieden von der tiefen Schwermut, die sie in viele ihrer Darbietungen hineinlegte.

Das Konzert war zu Ende. In ihren weißen Mantel gehüllt, verließ Miß Edgerod die Stätte ihrer Triumphe; die Menschen bildeten ein Spalier die Treppe hinunter bis zu des Prinzen Wagen, der sie ins Schloß bringen sollte.

Hartwig wußte, daß sein Dienst es ihm zur Pflicht machte, an der Abendtafel teilzunehmen; er würde Rottraut noch heute sehen, ihr wie ein Fremder vorgestellt werden und niemand ahnte hier, in welchen Beziehungen sie zueinander standen, welche Abneigung sie gegenseitig fühlten. Nun ist der gefürchtete Augenblick da, er steht vor dem jungen Mädchen, die Fürstin nennt ihre Namen. Sie verbeugen sich sehr höflich, Lillian Edgerod richtet einige kalte Worte an ihn, die er ebenso kühl wieder beantwortet. Es dünkt ihm wie eine Erlösung, das Prinzess Solva dazwischenflattert und mit dem Vorrecht des verwöhnten Kindes die Aufmerksamkeit ihres Gastes in Anspruch nimmt.

Die „kleine Hoheit“ hat dem Konzert nicht beiwohnen können, weil sie leicht erkältet war; nun will sie sich dafür schadlos halten und blaudert lebhaft mit Lillian, für die sie schon glühend schwärmt.

Etwas später sitzen die Hausgenossen, zu denen Hartwig zählt, in dem kleinen Speisesaal; Großvater und Lachen würzt das auserlesene Mahl, bei dem Prinz Ferdinand und seine Schwester die lebenswichtigen Wirtin spielen.

(Fortsetzung folgt.)

Hierdurch die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater,

Herr Michael Schwodenk

heute vormittag 11 1/2 Uhr im 78. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Im tiefsten Schmerze
Dresden, 17. Dezember 1916

Maria Schwodenk geb. Graf,
Georg Schwodenk z. Zt. im Felde,
Max Schwodenk
Anna Schwodenk
Gertrud Schwodenk
nebst Enkelkindern.

Beerdigung findet Mittwoch um 3 Uhr auf dem äußeren kath. Friedhofe statt

Maciejewski, Dentist

Räcknitzstraße 16, L. Ecke Moczynskystraße
Sprechstunden 9-1, 3-5. Fernsprecher 10616.
Zahnoperationen für Unbemittelte unentgeltlich!

J. Mugs' bedeutende Bücher.

Neu! Das ewige Heimweh. Ein Roman für Leidträger und Gottsucher. 1.-6. Tausend, geb. M. 6.—
Zu zahlreichen Freunden und Verehrern des vielgelesenen Autors wird damit ein Lebensbuch, aber auch ein Tröstbuch im vollsten Sinne gebracht, dem die weiteste Verbreitung sicher ist.

Apologetische Abhandlungen in 3 Bänden:

1. Gottes Welt (Lebensfragen). 13.—20. Tausend, geb. M. 2.90. 2. Gottes Wort und Gottes Sohn. 11.—15. Tausend, geb. M. 3.30. 3. Gottes Reich. 7.—10. Tausend, geb. M. 2.90.

Ein Sonntagsbuch. 11.—16. Tausd., geb. M. 6.40.

Das Wort ist wirklich das, was es sein soll, ein „Sonntagsbuch“. Nicht so bald hat ein Buch eine solch begeisterte Aufnahme gefunden, wie dieses.

Statechismus-Gedanken in 3 Bänden:

1. Die ewigen Dinge. 1.—6. Tausend, geb. M. 2.40.
2. Die ewigen Wege. 7.—9. Tausend, geb. M. 2.40.
3. Die ewigen Quellen. 1.—6. Tausend, geb. M. 2.—

Das Buch behandelt die drei Handstücke des Statechismus und bildet in seiner Art ein religiöses Gegenstück zu Hörscher's christlicher Augenblicke.
Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

St. Benno-Kalender 1917

Die verehrt Pfarrer und Agenturen, welche noch St. Benno-Kalender für 1917 lagern haben, die voraussichtlich nicht abgesetzt werden, bitten wir um umgehende Rücksendung. Wir können Nachbestellungen vorläufig nur noch in kart. Exemplaren (Preis 80 Pfg.) ausführen.

Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H.
Dresden-A., Holbeinstr. 46.

Cigarren-Ecke am neuen Rathaus, Fernruf 20303
Cigarren-Kunde DRESDEN-A. Johannesstr. 1, Ecke Georgplatz
Weihnachtsgaben ins Feld
in jeder Preislage gut verpackt mit nur erprobten Sorten.

Für den Weihnachtstisch
empfehlen wir als praktisches und billiges Geschenk
St. Benno-Kalender 1917
kart. Mk. —.80, franko Zusendung Mk. 1.—
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H. Dresden-A. 16, Holbeinstr. 46.

Sendet Euren Angehörigen
Feldpost - Abonnements
Wer den im Felde stehenden Angehörigen eine Freude machen will, sende ihnen die Sächsische Volkszeitung nach. Der Bezug kann bei unserer Geschäftsstelle jederzeit beginnen. Man schreibe uns die genaue Feldpostadresse und füge für einen Monat 1.00 Mk. oder für ein Vierteljahr 3.00 Mk. bei, worauf sofort die Zusendung beginnt. Der Betrag muß aber im voraus gezahlt werden. Nachnahme ist nicht zulässig.
Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung Dresden-A., Holbeinstr. 46.

: im Felde die Zeitung! :

Billiges Porzellan
Glas :: Steingut :: Kristall
in größter Auswahl
Hermann Fuldner
Rohnhardtstr. 6, a. d. Wettlinestr.
— Fernsprecher 20981. —

Einrahmung
Rahmen
Johannes Wetzlich,
Grunaer Str. 12, Johannesstr. 5.

Rackows Handels- und Sprachschule,
Hilmar 15, Albertplatz 10, An der Kreuzkirche 3, Martenstr. 16.
Handelsturse für Erwachsene. — Höhere kaufmännische Fortbildungsschule, kaufmännische Fortbildungsschule (beide Abteilungen befreien von der Pflichtfortbildungsschule). Sonderkurs f. lg. Mädchen, Sprachturse, Ausstufung und Prospekt frei. Fernspr. 17187.
Vorbereit. f. Prüf. für das Einjähr.-frei.

Bitte um Beachtung!
Um die für Weihnachten und Neujahr benötigten Drucksachen rechtzeitig liefern zu können, bitten wir dringend, solche Drucksachen umgehend zu bestellen. Namentlich die Herren Geistlichen und Vorstände der kath. Vereine machen wir darauf aufmerksam, daß infolge der zahlreichen Feiertage und bei der Knappheit von technischem Personal die rechtzeitige Ablieferung mancher Drucksache leicht in Frage gestellt wird, wenn die Lieferzeit gar zu knapp bemessen ist.
Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H., Dresden A., Holbeinstr. 46.

Die armen Kinder des oberen Erzgebirges bitten um eine Gabe damit sie den Religionsunterricht besuchen können. Die Pfarrei Annaberg hat ohne Erpölkturen eine Ausdehnung von 88x27 km mit 11 Städten und zahllosen Dörfern mit einem einzigen Geblüchen. Sonntags kommen eine große Anzahl Kinder zum Religionsunterrichte nach Annaberg, viele sind länger als 20 Stunden unterwegs. Bald beginnt auch der Kommunionsunterricht. In der strengen Winterkälte des Gebirges können die Kinder nicht ohne eine warme Speise heimgeschickt werden. Es wird um passende Gaben gebeten im Namen des göttlichen Kinderreutes. Es fehlt an Nahrung und Kleidung.
Das kath. Pfarramt Annaberg i. G., Schula, Pfarrer.
Kontobuch-Konto Leipzig 4882.

Handschuhe :: Krawatten :: Hosenträger
in großer Auswahl
Handschuh-Fabrik Wilh. Kirsten
Dresden-A., Scheffelstraße 14.